

Der Kölner Dom in Gefahr!

Das hervorragendste nationale Kunstdenkmal auf deutschem Boden, das Wahrzeichen deutscher Einigkeit, ist bedroht. Sein Gestein hält nicht stand. Die Bauschäden werden täglich größer. Mit kleinen Mitteln kann nicht mehr geholfen werden, wenn nicht aus der bisherigen Absturzgefahr einzelner Teile eine Einsturzgefahr für konstruktiv wichtige Bauteile entstehen soll. Es handelt sich jetzt darum, ob wir das Nationaldenkmal am deutschen Strome erhalten oder verfallen lassen wollen.

Der Zentral-Dombau-Verein

ruft alle Kräfte
Erhaltung d
sich selbst

Unse
freudigsten
Alsda
Heimat und
Schle
jetzt, wo er

onsu! H
stellv.
Komm

Vors
Vereins zu
Kölner Don

Der
Sekretariat
werden erb

Emil

Rus
gar.

Fran
0

Bil

R

G

ein C
Provif
Hebert

De
Zi

Ers



Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Aus-
führungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen,
zu reellen und billigsten Preisen.

Der Treffpunkt aller Rheingauer:

„Kronen-Halle“,

Kirchgasse 50. Wiesbaden Kirchgasse 50.
Gut bürgerliches Restaurant!

Heimat und Welt

Zustimmung



Sehe ich in dem neuen Kleide nicht recht jugend-
lich aus?
— Wie eine vierzehnjährige Alte!

Sie sah nach der Uhr. Es war halb elf.
Grübelnd sah Frau Irene und wartete. Sie
hörte draußen das Hin und Her von Schritten;
Onkel Baas rief laut etwas aus, die Mutter
lachte, dann fuhr das Auto mit beiden davon.
Jetzt hörte sie Alma im Vorraum sprechen
und eine andere Stimme — Seine Stimme!
— Gert!

Die Tür ging auf.
„Irene, mein geliebtes Weib!“ rief Gert ju-
belnd. „Endlich, endlich!“ Er zog die weiße Ge-
stalt der geliebten Frau in seine Arme.

Sie schloß die Augen und fühlte die Selig-
keit seiner Umarmung; doch als er sie küssen
wollte, entwand sie sich ihm.

„Nein, Gert! Du küßt die Braut eines
anderen.“

Doch er umschloß sie so heiß, so innig wie
zuor. „Ich weiß alles, Geliebte. Sprich nicht
von dem, der dich hierher gelockt. Bitte, nicht!
Jetzt nicht! Du brauchst mir nichts zu sagen.
Ich weiß, was sich während der Jahre meiner
Abwesenheit zugetragen hat, ich weiß auch alles
von dir, was ich durch Ludwig erfahren habe.“

Als Gert sie fragend, bittend ansah, sagte
sie endlich: „Ich kann nicht so fühlen wie du.
Ich bin nicht mehr die brave, gut erzogene
Frau, wie du sie brauchst. Das Leben, das ich
seit langem führe, ist so ganz entgegengesetzt
meinem früheren, das du kennst. Es ist etwas
Verstärktes, Dunkles in mir, das mein Ich
unterjocht und mich an eine Zukunft bannt,
die anders, ganz anders ist, als wie du sie
wünschst. Du kennst mich nicht mehr.“

Er lächelte, und sein Gesicht durchschimmerte
große Güte und Liebesfülle. „Ich kenne dich!
Es hat jemand Gedanken in dir erweckt, die
dich von deinem ursprünglichen Weg gedrängt
haben, die dir das Bild Gottes auf dem Altar,
das Sinnbild der Pflicht gegen andere, das
der klaren und gesunden Liebe zerstört haben,
und aus diesem Gedanken heraus lebst du dein
Dasein mit dem Sinnenhaften und verachtest
das wahrhaft Sinnvolle.“

Als Gert sie jetzt in die Arme schloß, ihre
Brust an der seinen ruhte, da widerstrebte sie
nicht, sondern ließ mit geschlossenen Augen seine
Lippen sich mit den ihrigen inbrünstig vereinigen.
Das Glück reiner Liebe wob seine Schleier
um zwei selige Menschen. (Fortsetzung folgt)

Auf der Jagd nach See-Elefanten und Pinguinen

Seit Jahrhunderten ist man bestrebt, in der Frei-
heit nur mit dem Aufgebot aller List zu beobachtende

Verblümt

Julius Meier muß wegen Unehrlichkeit ent-
lassen werden.

Um ihm nicht die ganze Zukunft zu verderben,
schreibt sein Chef ihm ins Zeugnis: Ich war mit
Meier, der unter anderem die Portokasse ver-
waltete, zufrieden, bis er etwas dreist wurde
und sich zuviel herausnahm.

Wie die Alten summen...

Auf dem Hausflur machen die Kinder beim
Spielen einen Mordstrach.

Warum müßt ihr denn so lärmen? fragt ein
Hausbewohner, der die Treppe hinuntergeht.

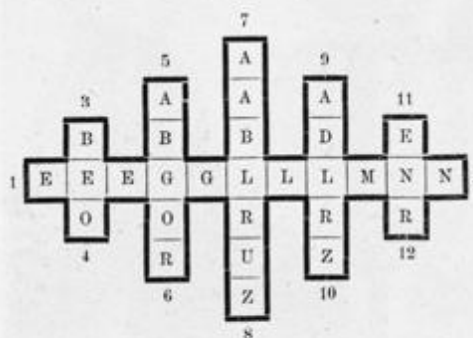
Worauf Willi, der Anführer der Gesellschaft,
aufläutend sagt: Wir spielen doch Böllerbund,
und der War will 'n Ratsch, is aber keine
Trostmacht.

Das Ziel muß man früher kennen als die Bahn.

Auch die Ratte findet ihre Jungen schön.

Humoristisches Gedankensplitter und Rätsel-Ecke

Leistenrätsel



1-2 preussische Provinz, 3-4 Körperteil, 5-6 Waffe,
7-8 musikalischer Ausdruck, 9-10 Nebenfluß der Oder,
11-12 Mineralart.

Rätsel

Ich kenne einen deutschen Fluß.
Der, wenn du nimmst ihm einen Fuß,
In einem Vogel werden muß.

Vor- und Nachsag

Vor Rat und König, Bau, Land, Mann
Trifft man's zu allen Zeiten an.
Doch hinter steht's bei Eis, Öl, Oder, Wein —
Was mag das für ein Wort wohl sein?

Auflösungen folgen in Nummer 35

Auflösungen von Nummer 33:

des Zusammengegriffels: Zu vieles Neue
hört alte Irene!

des Zitaträffels: Venau, Eichendorff, Schil-
ler, Shakespeare, Ibsen, Novalis, Weibel = Vessing!

des Streichräffels: Australien, Niederwald,
Galerie, Titotar, Testament, Fischeressen, Edel-
stein, Ziegels, Salvador, Gierlucht, Germanist,
Erbspiel, Normandie, Anielgruppe, Salamander,
Trinidad, Amsterdam, Literatur, Viederbuch, Eichen-
laub, Sebastian, Goldregen, Elberfeld, Vegendie,
Elektra, Garmisch, Eilenach, Neuseeland = An Gottes
Segen ist alles gelegen.

Verantwortlicher Redakteur Stephan Steinlein / Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Nr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Akademie: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzelnummer 25 Pfg.

Nr. 35.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 29. August 1926.

24. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Multistrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 35.

Rheingauer Weinbau-Verein.

Am Freitag, den 3. September 1926, 2 Uhr nachmittags, findet im „Saalbau Hölting“ in Eltville eine

Ausschuß-Sitzung

des „Rheingauer Weinbau-Vereins“ statt, zu der ich ergebenst einlade.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Syndikus Hermes, Koblenz, über „Die Zweckmäßigkeit des gemeinschaftlichen Warenbezuges im Berufsstande“.
2. Golddiskontbankkredite für den Rheingau.
3. Stand der Trauben im Rheingau und Absatzverhältnisse. (Hierzu werden die Herren Obmänner gebeten, in der Versammlung Bericht zu erstatten).
4. Weinbaukongreß.
5. Anschließend Besichtigung der Rebenveredelungsanstalt und Rebschule der Landwirtschaftskammer unter Führung des Herrn Dr. Schuster.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um Teilnahme möglichst aller Mitglieder des Ausschusses gebeten.

Graf Matuschka-Greifencloau,
Vorsitzender.

Zum Deutschen Weinbau-Kongreß in Wiesbaden erscheint:

Fest-Bericht

des
Rheingauer Weinbau-Vereins
zum

33. Weinbau-Kongreß

des
Deutschen Weinbauverbandes

Vom 4. bis 7. September 1926 zu
Wiesbaden.

Inhalt:

1. Vorwort des Vorsitzenden des Rheingauer Weinbau-Vereins, Herrn Graf Matuschka-Greifencloau.
2. Freud und Leid des Rheingauer Winzers. Von J. Diehl, Delan, Hattenheim.
3. Die Spitzenweine des Rheingaus. Von Prof. Dr. Muth, Geisenheim a. Rh.
4. Die Rheingauorte und ihre Weinbergslagen. Von Altbürgermeister Hirschmann, Mittelheim.
5. Die Weinstadt Wiesbaden und der Rheingau. Von Magistratsbüro-Insp. Wilhelm Vogler, Wiesbaden.
6. Verzeichnis der Ortsgruppen und deren Mitglieder.
7. Ausflüge in den Rheingau.
8. Kongreßnachrichten.
9. Verzeichnis der Kostproben.
10. Weinbaukarte des Rheingaus.

Preis 50 Pfg.

Bestellungen werden jetzt schon erbeten.

Die Herren Obmänner werden gebeten, bis zur Ausschusssitzung am 3. September durch Listen feststellen zu lassen, wieviel Exemplare der Festbücher für die einzelnen Ortsgruppen gewünscht werden.

Der Vorstand.

Der Wert der amerikanischen Ertragskreuzungen für den deutschen Weinbau.

Aus einem Vortrag, gehalten am 8. Mai 1926 in der Sitzung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung in Oppenheim a. Rh.

Von Professor Dr. Karl Kroeber Geisenheim a. Rh.
Aus: „Der Deutsche Weinbau.“

(Schluß).

Ich möchte mich zunächst über die Maßnahmen äußern, die für die weinbautreibenden Gemeinden in Frage kommen. Man könnte da, soweit es sich um die alten Direktträger handelt, natürlich kurzer Hand vorschlagen, die vorhandenen Pflanzungen dieser Art zu vernichten und neue auf keinen Fall zuzulassen. Aber leider haben mehrere derartiger Hybriden, nämlich die Taylorrebe und die Kiliansrebe, bei uns schon eine recht ansehnliche Verbreitung gefunden. Wenn man die eindrucksvolle, klare und überzeugende Darstellung liest, die Herr Weinbaudirektor Bauer von den Ertragskreuzungen in der Pfalz gegeben hat, und seine Ausführungen über die wirtschaftlichen Zusammenhänge beachtet, dann wird man in seiner Stellungnahme gegen diese Pflanzungen doch bedenklich. So einfach würde die Ausrottung der beiden Reben jedenfalls nicht zu erreichen sein, so berechtigt sie auch im Hinblick auf die Allgemeinbelange des deutschen Weinbaues wäre. Es handelt sich eben um beträchtliche wirtschaftliche Werte, die man heute nicht einfach vernichten kann. Daher wäre einzig und allein der Ausweg denkbar, die vorhandenen Pflanzungen von Kiliansreben und ähnlichen Direktträgern einstweilen bestehen zu lassen, ihre allmähliche Ausrottung bis zu einem gewissen Zeitpunkt aber anzustreben, also mit einem Wort, ähnlich vorzugehen, wie es in Jugoslawien geschieht. Ob dieses Vorgehen heute in Deutschland möglich und aussichtsreich wäre, das ist allerdings eine Frage, deren Beantwortung ich berufenen Stellen überlassen muß.

Mit aller Bestimmtheit möchte ich mich aber dagegen aussprechen, daß in unseren Qualitäts-Weinbaugebieten alte Direktträger neu angepflanzt werden. Das gilt auch für die Taylorrebe, auf deren Weine das bekannte absprechende Urteil von Dr. Benz-Heilbronn in vollem Umfange zutrifft. Dr. Benz hat im Reichsausschuß für Weinforschung erklärt, daß sich bis jetzt unter den von ihm untersuchten Hybridenweinen kein vollwertiger Ersatz für die alten württembergischen Weine gefunden hat. Die besten dieser Weine schmecken nach Benz leer und ausdruckslos. „Viele von ihnen haben nebenbei einen stark aufdringlichen Säuregeschmack, andere, und zwar vornehmlich die roten, besitzen einen ungewohnten fremdartigen süßigen Geschmack. Sie eignen sich auch ihrer chemischen Zusammensetzung nach nicht einmal zum Strecken der einheimischen württembergischen Gewächse; sie würden den besonders beliebten Charakter der schwäbischen Weine nur verderben.“ Soweit das Urteil von Benz. Ich glaube, es genügt zusammen mit den vorher erwähnten Tatsachen, um die Forderung zu rechtfertigen, daß alle Weinbaubezirke, die auf die

Ausfuhr ihrer Weine angewiesen sind, an dem Verbot, Neuanlagen von alten Direktträgern herzustellen, unbedingt festhalten.

Die Frage ist nun, wie wir uns den neuen Direktträgern gegenüber verhalten sollen. Da Baden den Anbau gewisser neuer Hybriden unter bestimmten Bedingungen freigegeben hat, läge es vielleicht nahe, in diesem Falle weitherziger zu sein. Ich glaube aber, die Zeit dafür ist noch nicht gekommen. Auf's dringendste möchte ich empfehlen, auch diesen Reben gegenüber die größte Zurückhaltung zu üben und sie entsprechend § 33 der Grundzüge für die Ausführung der §§ 1—3 des Reblausgesetzes nach wie vor überall dort vom Anbau auszuschließen, wo wir den Qualitätsbau aufrecht erhalten wollen. Zum mindesten ist dieses strenge Anbauverbot für weiße Direktträger notwendig.

Es erscheint mir sogar sehr fraglich, ob es zweckmäßig wäre, Winzern die Genehmigung zu erteilen, neuere rote Ertragskreuzungen zu Versuchszwecken anzupflanzen. Selbst wenn wir die Genehmigung zur Schaffung solcher Anlagen nur unter der Bedingung erteilen wollten, daß das Segholz dafür nur aus staatlichen Betrieben bezogen werden dürfte, wenn wir die Anbaufläche nach dem jeweiligen Bestand der Winzer auf ein ganz bestimmtes Maß begrenzen und eine schärfere Ueberwachung der Pflanzung in Aussicht nehmen wollten, würden nicht alle Bedenken gegen derartige Anlagen beseitigt werden. Es könnten sich aus der Schaffung solcher Pflanzungen Zustände entwickeln, wie wir sie vor dem Kriege im Elsaß erlebt haben. Wir würden mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß die Besitzer der Versuchspflanzungen aus ganz begreiflichen Rücksichten auf ihren Erwerb die Erträge ihrer Hybriden über Gebühr anpreisen und rücksichtslos für die allgemeine Zulassung der neuen Reben eintreten würden. Die Gefahr, die sich daraus für unseren Qualitätsbau ergeben müßte, brauche ich nur anzudeuten.

Da es anscheinend feststeht, daß auch die roten Hybridenweine nur zu Verschnittzwecken brauchbar sind, so ergibt sich nach den sehr beachtenswerten Ausführungen von Bauer daraus von selbst, daß immer nur ein beschränkter Teil unserer Rebenbaufläche mit selbsttragenden Amerikaner-reben bestockt werden dürfte. Werden zu viel Hybriden auf den Markt geworfen, dann sinkt entweder die Qualität unserer Weine oder der Verschnitt mit inländischen Wertweinen wird bedeutungslos oder überflüssig, weil solche Weine dann eben nicht in genügender Menge zur Verfügung stehen. Die Folge könnte nur wieder die vermehrte Einfuhr von ausländischen Weinen sein, die dann sicher plötzlich unter der Flagge „reiner, edler Viniferagewächse“ segeln und unseren einheimischen Weinen schwere Konkurrenz machen würden. Im Elsaß scheinen ähnliche Verhältnisse heute schon zu bestehen, wenigstens sind gewisse Verhandlungen in den elsässischen Winzerverbänden nicht gut anders zu erklären. Auf die Hilfe des Weinhandels ist bei der Anpflanzung neuer Traubensorten überhaupt nicht unbedingt

zu bauen. Ich bin sonst sehr für die Zusammenarbeit von Weinbau und Weinhandel, aber ich rechne mit der Tatsache, daß der Handel eben gezwungen ist, im Existenzkampfe immer zuerst an sich zu denken und unmöglich verhindern kann, daß einzelne seiner Vertreter nicht den Gemeinfinn aufbringen, der für uns wünschens- und erstrebenswert wäre. Jedenfalls muß ich dringend darauf hinweisen, daß im Auslande einsichtige Fachleute gerade den Handel für die Verbreitung der Direktträger verantwortlich machen. So spricht z. B. Labergerie in mehreren erst im vorigen Jahre erschienenen Abhandlungen von einer Geschmacksverirrung, einer „perversion de goût“, die einzig und allein auf die Methoden des Weinhandels zurückzuführen sei und zur Opferung des Qualitätsbaues führen müsse. Ähnlich urteilen österreichische und schweizerische Fachleute, deren Ansichten neuerdings Zweigelt beipflichtet. Dieser Fachmann stellt die bedauernden Tatsache fest, daß der Weinhandel in vielen Ländern die Weine ohne Ansehung der sonstigen Güte bloß nach dem Alkoholgehalt und vielleicht auch noch nach der Farbe bezahlt, dann aber behauptet, das Publikum verlange derartige Weine. Dieser Behauptung halten einsichtige und gewissenhaft urteilende Vertreter des Weinbaues entgegen, daß erst die Methode des Weinhandels, durch Verschnitt alkoholreiche, aber charakterlose Weine zu erzeugen, diese Geschmacksveränderung hervorgerufen habe. Deshalb sei es für den Weinbau aller Länder eine Lebensfrage, daß die Weine des Winzers unverändert bis zum Konsumenten durchdringen.

Ob man gegenüber der bekannten Hybride Oberlin 595 eine andere Stellung einnehmen soll, ist die Frage. Dern und Bauer haben auf die beachtenswerte Tatsache hingewiesen, daß Oberlin 595 reblausimmun ist und nicht nur Unterlagsreben, sondern auch brauchbare Verschnittweine liefert. Andere Fachleute empfehlen die Sorte ebenfalls und wünschen, daß sie wenigstens in den Schnittweingärten in vermehrtem Umfange angepflanzt wird. Wenn auch noch nicht bewiesen sein dürfte, daß die erwähnten Vorzüge groß genug sind, um den Anbau im großen zu rechtfertigen, so möchte ich die Anregung, die Sorte in die staatlichen Versuchspflanzungen aufzunehmen und zu prüfen, doch nachdrücklich unterstützen.

Natürlich muß man aber auch dieser Rebe gegenüber daran festhalten, daß die Direktträger für die Qualitätsweinbaugebiete unter allen Umständen eine große Gefahr bedeuten, die abzuwenden die Winzer selbst bestrebt sein sollten. Ich will damit nicht sagen, daß Direktträgerpflanzungen überhaupt nicht angelegt werden sollen. Im Gegenteil, ich halte ausgedehnte Versuchsweinberge von Ertragshybriden für unbedingt notwendig. Ich muß mich aber zu der Ansicht bekennen, daß solche Anlagen einstweilen in der Hand des Staates bleiben müssen. Die Frage, ob wir den einen oder anderen Direktträger aus wirtschaftlichen Gründen zum Anbau freigeben sollen, ist so wichtig, ihre Beantwortung ist so folgenreich, daß wir sie gar nicht gründlich genug prüfen können. Das kann aber nur durch die staatlichen Organe geschehen und nur mit Hilfe großer geschlossener Anlagen, wie sie z. B. von den Weinbau-Versuchstationen in Lausanne, Auvornier und Freiburg angelegt worden sind. Eine objektive Beurteilung der Hybriden kann nur durch Fachleute erfolgen, die am Vertrieb des Direktträger-Holzes nicht interessiert sind. Sie erfordert einen Zeitraum von mehreren Jahren und ist nur dann möglich, wenn die Versuchsanlagen groß genug sind, um von den wichtigeren Sorten mindestens je ein Halbstück Wein einlegen zu können. Die Bewertung der Reben ist auch nur dann einwandfrei, wenn sie sich auf Beobachtungen über die Entwicklung dieser Weine im Faß und in der Flasche stützt. Die Zungenprobe, chemische und biologische Untersuchungsverfahren müssen dabei zur Hilfe genommen werden. Wenn ich die Schaffung der-

artiger Staatsweinberge anrege, so wiederhole ich damit nur einen Vorschlag, den ich in der Preussischen Rebenveredlungskommission schon vor dem Kriege öfter zur Erörterung gestellt habe.

Was den Anbau der neuen Ertragshybriden in den Ortschaften anbelangt, die außerhalb des Weinbaugebietes liegen, so brauchen meines Erachtens weniger strenge Anbaubeschränkungen vorgesehen werden. Wenigstens könnte man für solche Ortschaften und Gegenden den Hybridenbau zum Zweck der Hausstrunkbereitung zulassen, etwa in dem Umfang, wie ihn Herr Bauer vorgeschlagen hat. Die Frage, ob dieselbe Genehmigung auch für gewisse Teile des mitteldeutschen Weinbaugebietes zu erteilen wäre, möchte ich offen lassen. Vielleicht würden die in solchen Gegenden etwa entstehenden Hybridenpflanzungen für uns den Vorteil haben, daß wir schneller zu einem abschließenden Urteil über den Wert mancher Hybriden gelangen würden.

Meine Ausführungen über die heute verbreiteten Direktträger kann ich nicht schließen, ohne auf die Bedeutung der Neuzüchtung solcher Reben hingewiesen zu haben. Ich muß mich sogar ausdrücklich dagegen verwahren, daß meine Erklärungen etwa so ausgelegt werden, als hätte ich mich gegen die Zweckmäßigkeit der Hybridenzüchtung überhaupt aussprechen wollen. Schon an verschiedenen Stellen habe ich betont, daß wir die Züchtung von Bitishybriden ganz neu aufnehmen müssen. Ich möchte diese Forderung heute von neuem aussprechen. Zu dieser Züchtungsarbeit zwingt nicht nur die Notlage, in die wir durch die Empfindlichkeit unserer Reben gegen die Pilzkrankheiten geraten sind, sondern mindestens in demselben Maße auch die Umstellung unseres Weinbaues auf den Pfropfrebenbau. Die Züchtung neuer Unterlagsreben ist vielleicht im Augenblick sogar noch wichtiger und auch schneller erfolgreich durchzuführen, als die Züchtung eines brauchbaren amerikanischen Direktträgers.

Wenn wir dieser Forderung Rechnung tragen wollen, dann ist allerdings unbedingt notwendig, daß wir uns zunächst über die Gesetzmäßigkeiten, nach denen die charakteristischen Merkmale der verschiedenen Bitisarten vererbt werden, durch rein wissenschaftliche Untersuchungen Klarheit verschaffen.

Wir können der Biologischen Reichsanstalt nicht dankbar genug sein, daß sie die Erbanalyse der Reben aufgenommen und die Anregung gegeben hat, ähnliche Untersuchungen auch an anderen Stellen einzuleiten. In dieser Weise muß unbedingt weiter gearbeitet werden, wobei die wertvollen Forschungen von Rasmussen, Börner und Seeliger den Ausgangspunkt zu bilden haben. Nur wenn das geschieht, ist Aussicht vorhanden, daß die Kreuzungszüchtung der Rebe zu besseren Erfolgen führt als bisher. Schon heute wissen wir, daß die charakteristischen Merkmale der Reblausresistenz und der Traubenqualität nicht miteinander verknüpft, d. h. nicht unzertrennlich sind. Es besteht also die Aussicht, daß das eine Merkmal ohne das andere vererbt wird. Mit anderen Worten können wir hoffen, daß sich in den durch Selbstung gewonnenen Deszendenten einer Bitiskreuzung auch Kombinationen finden werden, in denen die Reblausresistenz oder wenigstens die Pilzfestigkeit der amerikanischen Rebe mit der Güte der einheimischen Traubensorte vereinigt ist.

Allerdings muß ich auch hier vor Illusionen warnen. Wir müssen uns sehr hüten, unseren Winzern mit der Rebenzüchtung zu große Versprechungen zu machen. Wie Behrens u. a. habe ich schon früher darauf hingewiesen, daß die Erfolge, die aus der praktischen Anwendung der Vererbungsgeetze erwachsen können, erst dann zu erwarten sind, wenn die Versuche in ganz großem Umfange durchgeführt werden. Wenn die Eltern eines Bastards sich in 10 Merkmalen unterscheiden, so sind unter den Nachkommen der aufeinander folgenden Generationen nicht weniger als 1000 äußerlich und mehr als 60 000 innerlich verschiedene Pflanzenformen zu erwarten.

Das allein lehrt schon, daß die Arbeit, die hier bevorsteht, kaum zu bewältigen sein würde, wenn sie ganz folgerichtig durchgeführt werden sollte. Bedenkt man, daß jeder Rebstock mindestens einen Quadratmeter Bodenfläche beansprucht und daß die Erziehung einer Generation bis zur Frucht-reife 6 bis 8 Jahre dauert, so wird man einsehen, daß das Ideal dieses ganzen Züchtungsverfahrens, d. h. Anzucht von Sämlingen in einer solchen Menge, daß die Auffindung der wichtigsten Neuheiten sichergestellt ist, in der Praxis einstweilen gar nicht zu erreichen sein dürfte.

Man wird also mit einfacheren Mitteln arbeiten müssen, sich aber dadurch leider der besten Vorzüge des neuen Verfahrens entäußern. Immerhin sind auch dann, wenn man sich bei der Auslese auf bestimmte Eigenschaften beschränken sollte, für den Weinbau noch sehr wichtige Ergebnisse zu erwarten und man kann daher nur wünschen, daß diese Art der Züchtung möglichst weitgehende Förderung findet. In erster Linie ist sie allerdings Aufgabe der staatlichen Institute, weil nur diesen die Einrichtungen und Hilfskräfte zur Verfügung stehen, wie sie gerade für solche Zwecke unbedingt erforderlich sind. Aber ich wiederhole, wir werden uns auch bei der Durchführung dieses Züchtungsverfahrens in Geduld fassen müssen und nicht erwarten dürfen, daß schon in den nächsten Jahren etwa die Chemotherapie im Weinbau, d. h. die Behandlung unserer Rebenkrankheiten mit chemischen Mitteln entbehrlich und der Ertrag unserer Weinberge durch die Einführung neuer Sorten in großem Maße erhöht werden wird.



Berichte.



Rheingau.

* **Aus dem Rheingau, 26. Aug.** Die Weinaussichten im ganzen Rheingau sind sehr zusammengeschrumpft durch das starke Auftreten der verschiedenen Krankheiten und Schädlinge, nachdem bereits das Durchrieseln ungeheuren Schaden verursacht hatte. Bei den gegenwärtig stattfindenden Reblausuntersuchungen werden fortgesetzt neue Reblausherde aufgedeckt. Nun ist die Witterung der letzten Zeit auch wirklich nicht so, daß man noch von einer Förderung der Güte, wie sie an sich notwendig wäre, sprechen kann, denn auf einige Tage warmes, sonniges Wetter folgt meist eine Woche rauher, kühler Witterung. Im Weingeschäft herrscht auf der ganzen Linie Ruhe. Nur hin und wieder kommt es zu einem Verkauf, wobei die Preise durchweg höher sind als vor einigen Wochen. Im allgemeinen halten die Winzer mit dem Verkauf zurück, da sie annehmen, daß bei den geringen Herbstausichten für den noch lagernden Wein höhere Preise gern angelegt werden.

* **Hattenheim, 26. Aug.** In dem Weingute des Freiherrn Langwerth von Simmern wurden hier, Lage Mannberg, die ersten reifen Trauben angetroffen.

× **Mittelheim, 25. Aug.** In der Gemartung Mittelheim ist eine Reblausinfektion aufgefunden und amtlich festgestellt worden. Im Distrikt Schiffmann, Besitzer Winzer Konrad Kauter, Distrikt Gesselfein, Besitzer Winzer Georg Janz und Frau Karl Hexamer Wtw.

* **Johannisberg, 26. Aug.** Im Distrikt „Bangert“ wurde ein Reblausherd gefunden.

* **Borchhausen, 25. Aug.** In der hiesigen Weinbergsgemarkung wird die Ernte in diesem Jahre gering ausfallen, weil insbesondere durch den Frostschaden und Blütedurchfall ein erheblicher Ausfall entstanden ist. Gegen die Pflanzenkrankheiten wurde fleißig gespritzt und geschwefelt, aber nicht überall mit dem gleichen Erfolge. Soweit die Trauben gesund erhalten werden konnten, machen dieselben in ihrem Wachstum gute Fortschritte. — Im freihändigen Weingeschäft hat sich die Nachfrage etwas gebessert, auch die Preise haben innerhalb weniger Wochen eine erhebliche Steigerung erfahren. Zuletzt wurden etwa 8 Stück 1925er Weine zu 1200

Mt. per 1200 Liter gehandelt. In älteren Jahrgängen sind die Bestände bis auf kleinere Pöfchen geräumt.

Rheinheffen.

× **Aus Rheinheffen**, 25. Aug. Von der in der Gemarkung Gau-Bidelheim tätigen Reblauskommission wurde dieser Tage ein Reblausherd entdeckt. Die Verseuchung befindet sich in der Gewann „Fohl“. Das Kreisamt Oppenheim hat die erforderlichen Sperrmaßnahmen sofort angeordnet.

× **Aus Rheinheffen**, 26. Aug. Neue Reblausherde wurden bei den diesjährigen Untersuchungsarbeiten der Reblauskommissionen schon in einer ganzen Anzahl Gemarkungen festgestellt. In der Weinbaugemarkung Siefersheim bei Wollstein wurde ein Reblausherd entdeckt, bei dem es sich um 300 verseuchte Stöcke handelt. In der Gemarkung Gau-Bidelheim und zwar in der Lage „Wiesberg“ wurde ein Herd gefunden mit etwa 180 reblausverseuchten Stöcken. Bei einer großen Versteigerung — es handelte sich um eine Zwangsversteigerung — von Weinbergsgelände der Gemarkung Nierstein kamen 50 Weinberge aus der Konkursmasse Fr. Frisch in Oppenheim zum Angebot. Die Kauflust war gut, denn sämtliche Weinberge gingen bis auf einen in anderen Besitz über. Durchschnittlich wurden für den Morgen 4000 Mt. (Klafter 10 Mt.) erzielt. Ein Weinberg „Untere Rehbach“, 531 Klafter groß, kostete 12 100 Mt., das Klafter also 23 Mt.

* **Von der Bergstraße**, 26. Aug. Die schlechten Herbstausichten der Winzer scheinen sich bei der Weinpreisbildung schon jetzt bemerkbar zu machen. In hiesigen Händlerkreisen spricht man von einem weiteren Aufschlag.

Rahe.

× **Von der Rahe**, 26. Aug. Im freihändigen Weingeschäft war es an der Rahe in der letzten Zeit etwas lebhafter. Die Bestzer halten mit dem Zuschlag zurück, weil sie hoffen, daß die Preise noch erheblich in die Höhe gehen werden. Bei den getätigten Verkäufen in der letzten Zeit wurden bezahlt für die 1200 Liter 1925er 1000—1100—1200—1300 Mark. Für bessere Gewächse wurden 1500 Mark und mehr geboten. — In den Weinbergen hat die Peronospora, trotz der immer und immer wieder durchgeführten Bekämpfungsarbeiten, erheblichen Schaden angerichtet. Das Abrieseln der Trauben hat wesentlich zur Verminderung des Herbsttrages beigetragen. Das Didium hat auch ziemlich Schaden angerichtet. Gegenwärtig ist die Witterung für die Entwicklung der Trauben sehr günstig. Es ist zu wünschen, daß das Wetter auch weiter gut bleibt, damit im Herbst wenigstens eine gute Qualität geerntet werden kann.

Rheinpfalz.

× **Aus der Rheinpfalz**, 25. Aug. Im freihändigen Weingeschäft hat die Regsamkeit in der letzten Zeit nicht im geringsten nachgelassen. Zwar halten die Weinproduzenten mit dem Verkauf zurück, aber Umsätze werden immer getätigt. Die Weinpreise haben sich weiter erhöht und bereits einen ganz ansehnlichen Stand erreicht. Bei den verschiedenen Umsätzen wurden bezahlt für das Fuder (1000 Liter) 1925er Weißwein an der mittleren Haardt 1000—3000 Mt., für 1924er Weißwein 1400—3000 Mt. und für 1925er Rotwein 650—750 Mt., an der oberen Haardt für 1925er Weißwein 600—750 Mt., 1924er Weißwein 700—760 Mt. und an der unteren Haardt für 1925er Weißwein 700—900 Mt., 1924er Weißwein 750—850 Mt. Für den nächsten Monat sind bereits mehrere Weinversteigerungen angesetzt. — Die Entwicklung der Trauben macht gute Fortschritte. Die Portugieserweinberge stehen besser als die Weißweinberge. In letzteren ist der Behang beträchtlich zusammengelassen; Peronospora und Didium gibt es noch immer, die Bekämpfungsarbeiten werden durchgeführt. Wie schon erwähnt, stehen die Portugieserweinberge gut, sie weisen einen reichen Behang auf.

Mosel.

* **Bernkastel**, 26. Aug. In den letzten Tagen wurden hier durch einen einzigen Käufer 170 Fuder Wein aufgekauft. Die Preise schwankten zwischen 700 und 900 Mark, jedoch erzielten beste Weine das Doppelte. Die regere Nachfrage hat zur Folge, daß die sogenannten Straußwirtschaften an der Mittelmosel nach und nach eingehen. Allgemein wird mit einem Drittelherbst gerechnet. Gute Lagen, denen es nicht an Dünger und der nötigen Bearbeitung fehlte, liefern, soweit es sich bis heute übersehen läßt, noch befriedigende Erträge.



Verschiedenes.



* **Deßlich**, 26. Aug. Die Firma Heinrich Heß, Weinbau und Weinhandel, ließ gestern Abend im Ruthmann'schen Saal einen Teil ihres großen Grundstücksbesitzes zum Verkaufe anbieten. Wenn auch die Einzelgebote etwas schleppend erfolgten, so mußte man sich doch über den bei den Winzern bestehenden Optimismus für die Zukunft freuen. Es wurden verhältnismäßig hohe Preise erzielt. Man zahlte je Rute für Weinberge: Mt. 17.50 bis Mt. 56.—; für Acker Mt. 11.50 bis 51.— Der Garten an der Landstraße (66 Ruten) ging zu 61.— per Rute zurück. Für die zurückgezogenen Weinberge bot man Mt. 14.50 bis 27 Mt. — Die Grundstücke gehen erst nach dem Herbst in das Eigentum der Steigerer über; die diesjährige Kreszenz verbleibt der Versteigerin.

× **Edenkoben** (Rheinpfalz), 23. August. Eine hier stattgefundene Versteigerung von Weinbergen zeitigte folgende Ergebnisse: 10 Dez. Weinberg „In der Nachtweide“ 510 RM., 29 Dez. Weinberg „Am Dentwegel“ 845 RM., 21 Dez. Weinberg „Auf dem Bergel“ 755 RM.

× **Vorführung von Weinbaugeräten durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Neustadt a. d. Haardt**. Wie im letzten Herbst, so läßt auch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft dieses Jahr wieder einige der bewährtesten neueren Weinbaugeräte durch die Gerätestelle bei der Lehranstalt Kreuznach vorführen. Zur Vorführung gelangen: 1. Gespanngeräte, 2. Motorpflüge 3. Motorfüllpumpen, 4. Sprührohre und Sprühdüsen, 5. Schwefelzerstäuber. Bei der Vorführung der Weinbergspflüge werden auch die zeitgemäßen Bodenbearbeitungsmethoden gezeigt. Die zweite Vorführung findet am 30. August in Neustadt a. d. Haardt (Zusammenkunft an der Lehr- und Versuchsanstalt daselbst) statt. Die Vorführungen beginnen jedesmal vormittags 9 Uhr und werden gegebenenfalls nachmittags fortgesetzt. Die Teilnahme an den Vorführungen ist unentgeltlich. Durch diese Vorführungen sollen die Winzer mit neuzeitlichen Geräten bekannt und gleichzeitig soll ihnen auch die Anwendungsweise der Geräte gezeigt werden. Nähere Auskunft über diese Veranstaltungen erteilt Weinbauinspektor Willig in Kreuznach, welcher auch diesbezügliche Wünsche entgegennimmt.

Schriftleitung: Otto Etienne, Deßlich a. Rh.

Eingefandt!

Das Eingefandt zur Notlage der Winzer in Nr. 33 dieser Zeitung, das die unsichere Lage des Weinmarktes auf den ungenügenden § 3 des Weingesetzes zurückführt, ist offenbar von einem bewanderten Fachmanne geschrieben. Denn, was sehen wir heute? Die Preise der deutschen Winzerweine kleinster Herkunft sind durch irgend einen Bluff enorm gestiegen. Jedenfalls fordern die Winzer für die kleinsten Rheinheffen märchenhafte Preise, infolgedessen der Handel mit ihnen auf dem Nullpunkt angelangt ist. Der Handel stockt, um im selben Augenblick dem Handel mit ausländischen Weinen, trotz des Zolles von Mt. 41, — per Hekto, freie Bahn zu machen, der jetzt mit hohem Verdienst (die meisten kosteten loco nur 35 Pfennige das Liter), meist weit unter Winzerpreisen an den Mann gebracht wird, den Winzer abermals empfindlich schädigend. Der Winzer hatte es diesmal in der Hand, den gesamten Handel mit spanischen u. Landweinen durch normale Forderungen (etwa bis zu Mt. 500 — für die Rheinheffen) fast restlos auszuscheiden. Er ist aber wieder auf Bluff hineingefallen und dürfte es sehr bald am eigenen Leibe spüren, wenn die Preise bei der dauernd geringen Nachfrage wieder sinken werden.

Bligartig beleuchtet die Lage, trotz und trotz dem die täglich sich mehrenden Straußwirtschaften. — Wann kommt endlich das Einsehen.??

Ein Rheingauer Winzer.

* **Die „Rheingau-Elektrizitätswerke A.-G., Eltville“** schreiben uns, daß die kurze Stromunterbrechung am 24. d. Mts., vormittags 8 Uhr auf die Beschädigung des Hochspannungskabels beim Eingang der Chemischen Fabrik in Wintel zurückzuführen ist. Das Hochspannungskabel wurde von Erdarbeitern, welche mit der Gasrohrverlegung beschäftigt sind, durch Bidelhiebe unerklärlicherweise beschädigt, (trotzdem das Kabel mit Ziegel abgedeckt war), sodaß ein Durchschlag eingetreten ist. Nur durch Umschaltungen ist es gelungen, die Betriebsstörung so schnell zu beheben.

× **Es ist nicht gleichgültig**, in welcher Form man bei der Herbstbestellung dem Acker die Nährstoffe zuführt. Einmal muß die junge Pflanze sie im Herbst noch aufnehmen und verwerten können, damit sie kräftig in den Winter kommt, dann aber auch — und das ist von ganz besonderer Wichtigkeit — dürfen die Nährstoffe während der Wachstumsruhe der Pflanzen im Winter nicht verloren gehen oder infolge chemischer Umföhrung unlöslich werden. Ganz besonders das Thomasmehl entspricht diesen Anforderungen; seine Phosphorsäure wird direkt von den Pflanzen aufgenommen und es besteht keine Gefahr ihres Unlöslichwerdens im Boden. Die Düngung der Herbstsaaten mit Thomasmehl kräftigt die Pflanze gegen die Gefahr des Auswinterns, schützt sie vor Lagerungsschäden und sichert dem Landwirt eine gute Körnerernte.

Trinkt deutschen Wein!



Willst du gute Ernte haben,
düngte reichlich, düngte richtig;
Thomasmehl in starken Gaben
ist für Feld und Wiese wichtig.

LANDWIRTE

lasst euch keine
Rechenkunststücke
vormachen

THOMASMEHL

ist auch heute noch der **beste und billigste Phosphorsäuredünger**; es bringt euch ausser der billigen Phosphorsäure 50% wirksamen Kalk kostenlos.

Auskünfte über alle Düngungsfragen kostenlos durch den
Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35.

Junger Kaufmann

Wirtsjohn, 20 Jahre alt, hat Lust und Liebe die Weinbranche kennen zu lernen, sucht passende Stellung bei einem Weingutsbesitzer. Auf großen Gehalt wird nicht gesehen, dagegen auf gute Behandlung u. Familienanschluß. Es kommt nur ein christliches Haus in Betracht. Anfragen an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 1034.

PIANOS, neu

eignes Fabrikat, Cl. B. Eichenh. 130 m 1075 M. schwarz 130 m 1100 M. Eichenh. 137 m 1200 M. Nussb. 137 m 1250 M. i. Termin 1 Jahr 5 Proz. cse.

Wih. Maller

Kg. Span. Hof-Pianofabrik Gegr. 1843 Mainz Tel. 44.

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“

Zur Verbesserung des Weines

empfehlen wir

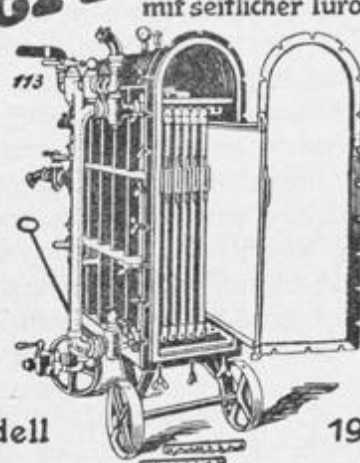
„ARGO“-MAISZUCKER

technisch reiner Stärkezucker im Sinne des Weingesetzes. Gärungsversuche bei den bedeutendsten Weinbau-Versuchsanstalten und -Schulen zeigten **hervorragende Ergebnisse**. Ausführliche Prospekte und Gutachten stehen zur Verfügung. Zu beziehen durch alle Grosshändler.

DEUTSCHE MAIZENA GESELLSCHAFT A.-G. HAMBURG,
Frankfurt a. Main, Nierstein a. Rhein, Köln.

SEITZWERKE
G. M. B. H.
Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- u. Asbestwerke

Der neue Seitz'sche Riesenfilter
Herkules D.R.P. angem.
mit seitlicher Türöffnung



<Modell 1925>

Musterlager: Berlin SW 68, Zimmerstr. 14/15
Köln, Blaubach 8; Breslau, Büttnerstr. 32/33

KREUZNACH RHD.

Wein-Versteigerung
zu Bacharach am Rhein.

Mittwoch, den 1. Septbr. 1926, mittags 1 1/2 Uhr,
im „Selben Hof“ zu Bacharach a. Rh. versteigert die
Steeger Winzer-Vereinigung
3 Nrn. 1924er und 43 Nrn. 1925er Steeger
Rieslingweine,

erzielt in den besten Lagen der Gemarkungen Steeg
und Bacharach.

Probetage im „Selben Hof“ zu Bacharach a. Rh.
am Mittwoch, den 11. August für die Herren Kom-
missionäre; allgemeine am Dienstag, den 24. Aug.,
sowie am Versteigerungstage vormittags.

Brief-Adresse: Adolf Feh, Steeg bei Bacharach.

Wein-Versteigerung
zu Caub am Rhein.

Freitag, den 3. September 1926, mittags 1 Uhr im
Gasthaus zur „Stadt Mannheim“ versteigert der

Cauber Winzer-Verein,
2 Nrn. 1922er, 1 Nr. 1924er,
36 Nrn. 1925er u. 1 Nr. 1921er
Cauber Weine,

erzielt in den besten und besseren Lagen der Ge-
markung, worunter sich feine Rieslingweine und
und hochfeine Spätlesen befinden. Ferner kom-
men zum Ausgebot 200 Flaschen 1921er Burg
Gutenfels Riesling, Wachstum Dr. Massenez, in
Losen zu je 100 Flaschen.

Probetage in der „Stadt Mannheim“ zu Caub für
die Herren Interessenten am Dienstag, den 17. August
von vorm. 8—6 Uhr abends, sowie am Vormittag
des Versteigerungstages in der „Stadt Mannheim“.

NB. Für die Herren Kommissionäre sind die
Proben besonders aufgestellt!

Weingut Michelsberg
Ernst Muth

Gutsbesitzer u. Bürgermeister zu Mettenheim
(Rheinhesen) — Fernruf Amt Osthofen Nr. 43.

Weinversteigerung

am Mittwoch, den 8. September 1926 vormittags
11 Uhr im Saale der „Liedertafel“ zu Mainz.

Zum Ausgebot kommen:

48 Halbstück 1925er

aus besten Lagen von Mettenheim, Alsheim und
Becktheim.

Probetage in Mainz:

am Versteigerungstage Mittwoch, den 8. Septbr.
von 9 Uhr vorm. ab in der „Mainzer Liedertafel.“

Domänenwein-
Versteigerung.

Am 20. September kommen in Wiesbaden-
Paulinenschlösschen

**42 290 Flaschen 1918er, 1920er
u. 1921er Weiss- u. Rotweiss-
Domänen-Weine**

von Rhein, Nahe, Saar und Mosel bis zu den
feinsten Kabinett-Weinen zur Versteigerung.

Allgemeiner Probetag:

am Montag, den 30. Aug. 1926 von 9-5 Uhr
in der Kellerei von H. & L. Nicolaus,
Frankfurt a. M.-Süd, Darmstädterlandstr. 125.
Telefon: Spessart 1866.

Wein-Versteigerung
des

Weingut August Anheuser

Tel. 109 Kreuznach Tel. 109

Dienstag, den 7. September 1926, nachmit-
tags 2 Uhr im großen Saale des Evangel. Ge-
meindehauses, Rößstr. 11, zu Kreuznach, gelangen
zum Ausgebot:

**7/2 u. 9/1 Stück 1924er
1/4, 22/2 u. 16/1 Stück 1925er
1650 Flaschen 1921er**

aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen
Kreuznach, Winzenheim, Niederhausen, Waldböf-
felheim und Schloßbödelheim.

Die Proben stehen auf im Kellereigebäude
Brücke 53, Kreuznach von morgens 9 bis abends
5 Uhr, für alle Interessenten am 24. u. 31. August,
außerdem am 7. September von morgens 9 Uhr
ab im Versteigerungstotal.

Vorläufige Anzeige!

Dienstag, den 12. Oktober 1926 versteigern wir
zu Niedrich

**ca. 40 Nummern
1925er Niedricher Weine.**

Näheres später!

Niedricher Winzer-Verein.

Trinkt Prinzenweine!

1922er, 23er, 24er, 25er Rheinweine

in Fass und Flaschen von bekannter
Güte und Preiswürdigkeit.

**Philipp Prinz, Weingutsbesitzer
Weingrosshandlung
Oestrich im Rheingau**
Gegr. 1878.

Man verlange Preisliste und Muster!

Vertreter gesucht!

Neue u. gebrauchte
Eichenholz-Versandläs-
ser ca. 20-200 Ltr.,
neue ovale
Eichenholzläs-
ser 200, 300, 600, 1200, 2400 Ltr.
sowie Lagerläs-
ser in allen
Größen liefern zu billigsten
Preisen
Gehr. Manss,
Fallfabrik & Fallgröbld.
Cassel-Bettenhausen.

1925er

per Schoppen 50 Pfg.

**Philipp Fiedler,
Oestrich, Peterstr. 14.**

1922er Wein

**Winkeler Ensing,
zapft**

**Nikolaus Mahr,
Oestrich, Krähnenstr.**

**Prima Eiderfettkäse
9 Pfund Mt. 6.— franco.**

**Dampfkäsefabrik
Rendsburg.**

Kaufe

1 Stück Wein

gegen Ankauf eines
Neuen 1. a. Pianos

Kgl. Hof-Pianofabrik
Wilh. Müller,

Mainz.

Wein-Versteigerung

der
**Winzer-Genossenschaft
Ober-Ingelheim**

Donnerstag, den 2. Septbr. 1926, mittags
12 Uhr im Saale der „Stadt Mainz“ in Mainz
(Große Bleiche 4).

Zum Ausgebot kommen:

**9/1 u. 2/2 Stück 1925er Weißweine
11/2 Stück 1925er Rotweine
10/4 Stück 1925er Frühburgunder**

aus besseren und besten Lagen der Gemarkung
Ober-Ingelheim.

Probetage für die Herren Kommissionäre u.
Interessenten am Donnerstag, 12. August
1926 in Mainz, im Saale der „Stadt Mainz“
von 9-4 Uhr am Versteigerungstage.

Am Donnerstags, den 19. August 1926 in
der Kellerei der Genossenschaft, Schillerstraße 5.

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0,20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aannahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 35.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 29. August 1926.

24. Jahrgang.

Zweites Blatt.

33. Deutscher Weinbau-Kongress Wiesbaden.

Am zweiten Tage des in diesem Jahre in Wiesbaden stattfindenden Weinbaukongresses, am 6. September 3^{1/2} Uhr nachmittags, veranstalten der Rheingauer Weinbau-Verein und die Rheingauer Weinhandeler-Vereinigung gemeinsam eine Weinkostprobe Rheingauer Originalgewächse im großen Saale des Wiesbadener Kurhauses. Zu dieser 60 Nummern umfassenden Probe haben zahlreiche Gäste, Minister, Behördenvertreter, hervorragende Persönlichkeiten des deutschen Weinbaues und Weinhandels, sowie Führer des deutschen Wirtschaftslebens und ausländische Interessenten ihr Erscheinen zugesagt. Außer den Karten für die Kongreßteilnehmer werden ab heute Karten in beschränkter Anzahl zum Preise von M. 12.— durch das Verkehrsbüro der Stadt Wiesbaden ausgegeben, die in kurzer Zeit vergriffen sein werden.

Mit dieser Probe wollen die Veranstalter zeigen, was in den letzten 15 Jahren in dem weltberühmten Rheingauer Weinbaugebiet gewachsen ist. Zur Verkostung gelangen nur naturreine Weine mit Angabe des Produzenten. Eingeleitet wird die Probe durch fünf Weine des Jahrganges 1922, zwei Weine des Jahrganges 1923, drei Weine des Jahrganges 1924 und drei Weine des Jahrganges 1925. Es folgen ein 1918er Hattenheimer Obere Hassel und drei 1917er (Kauber Rheingraber, Rüdesheimer Bischofsberg und Hattenheimer Nußbrunnen). Nach einem Wein aus dem Jahre 1919, einem Erbacher Herrenberg, folgt der berühmte Jahrgang 1915 mit einem Winkeler Dachsberg, einem Schloß Johannisberger und einer Hattenheimer Trockenbeerenauslese von der staatlichen Domäne. Der hervorragende Jahrgang 1911 ist vertreten durch eine Hochheimer Trockenbeerenauslese von Graf Ingelheim und einer einzigartigen Trockenbeerenauslese Erbacher Marcobrunn von Schloß Rheinhartshausen, Wachstum des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen.

Hieran schließt sich der Jahrgang 1920 mit zehn Nummern, darunter ein Neroberger der Stadt Wiesbaden, ein Eltviller Kalbspflicht und zwei Spitzen dieses Jahrganges von wunderbarer edler Art und zwar: eine Rauenthaler Gehrn Trockenbeerenauslese und eine Steinberger Trockenbeerenauslese, beide von der staatlichen Weinbaudomäne. Der Jahrgang 1921 ist mit 24 Nummern am stärksten vertreten. Nicht mit Unrecht nennt der Rheingauer selbst den 1921er den Jahrhundertwein. Alles was bisher an diesem großen Jahrgang bemängelt worden ist, erweist sich für die Rheingauer Gewächse immer mehr als falsch. Freilich bedurfte der 1921er einer ganz besonders sorgfältigen Kellerbehandlung. In besonderem Maße wird diese Probe zeigen, welch' reiches Buftett, Fülle und Körper und größtenteils edle Süße bei vollendeter Form in den richtig behandelten 1921er Weinen zu

finden sind. Infolge ihres hohen Extraktgehaltes haben diese 1921er Weine besonders lange Lebensdauer und eignen sich auch aus diesem Grunde hervorragend für Sammlungen erlesener Qualitätsweine. Unter den 1921er, die zur Kostprobe gelangen, sind die Gemaklungen Raub, Destr., Winkel, Mittelheim, Kiedrich, Johannisberg, Eibingen, Rauenthal, Hallgarten, Neudorf, Eltville und Hattenheim vertreten. Den Schluß bilden:

- ein Schloß Johannisberger Kabinetswein Fürst Metternich,
- ein Marcobrunner Kabinets, hochfeine Auslese des Grafen Schönborn,
- ein Hallgartener Hendelberg Auslese des Fürsten Löwenstein,
- ein Schloß Bollradser Beerenauslese des Grafen Matuschka-Greifflau,
- eine Rauenthaler Baiten Trockenbeerenauslese,
- eine Steinberger Trockenbeerenauslese der Staatlichen Weinbau-Domäne,

ferner vier Rheingauer Rotweine und zwar ein 1920er und zwei 1921er Altmannshäuser, sowie ein Unikum, nämlich ein 1917er Altmannshäuser Höllenberg Rotweiß Edelauslese der Staatlichen Domäne.

Die geplante Veranstaltung wird durch die Eigenart und Seltenheit ihrer Zusammenstellung, sowie durch die Möglichkeit interessanter Vergleiche dazu beitragen Interesse, Verständnis und Freude am deutschen Wein zu wecken und zu fördern.

Einladung

zu öffentlichen Weinkostproben

am 28., 29. und 30. August dieses Jahres im Südsaal der städtischen Festhalle zu Koblenz.

Die Unterzeichneten Landwirtschaftskammern veranstalten im Einvernehmen mit dem Propagandaverband preuß. Weinbaugebiete während des in der Zeit vom 1. August bis 10. September ds. Js. im Weindorf zu Koblenz stattfindenden rheinischen Winzerfestes

öffentliche Weinkostproben

mit dem Zweck, die weitestgehende Öffentlichkeit auf die Güte der Erzeugnisse der preuß. Weinbaugebiete aufmerksam zu machen und damit eine nachhaltige Werbung für den deutschen Wein zu erzielen. Für die Proben werden aus den zur Weinprämierung am 10. August zugelassenen 600 Weinen die besten und preiswürdigsten durch Sachverständige ausgesucht. Es ist demnach Gelegenheit geboten, Proben vom einfachen Tischwein bis zu den besten Spitzen der verschiedensten Jahrgänge zu kosten. Bei den Proben werden sämtliche preuß. Weinbaugebiete berücksichtigt. Die Proben erfolgen in 3 Gruppen und sind so gelegt, daß jede Gruppe vormittags sowohl wie nachmittags probiert kann. Für die Proben werden Eintrittskarten zum Preise von 5 M., 8 M. und 10 M. für jede Probe ausgegeben. Es finden statt:

die Proben zu 5. M.

am Samstag, den 28. August ds. Js., von 6—8 Uhr nachmittags und
am Montag, den 30. August ds. Js., von 11—1 Uhr vormittags;

die Proben zu 8 M.

am Samstag, den 28. August ds. Js., vormittags von 11—1 Uhr und
am Sonntag, den 29. August ds. Js., nachmittags von 6—8 Uhr;

die Proben zu 10 M.

am Sonntag, den 29. August ds. Js., vormittags von 11—1 Uhr und
am Montag, den 30. August ds. Js., nachmittags von 6—8 Uhr.

Da die Teilnehmerzahl nur eine beschränkte ist, weil zu jeder Probe im Höchstfalle nur bis zu 200 Karten verausgabt werden können, so empfiehlt es sich dringend, sich schon jetzt die Eintrittskarten zu sichern. Dieselben können gegen Zahlung der oben genannten Gebühren im städtischen Verkehrsbüro am Eingang der Festhalle in Koblenz oder von der Weinbaubehörde der Landwirtschaftskammer in Bonn, Endenicher Allee 60 in Empfang genommen werden.

Die Landwirtschaftskammern von Bonn und Wiesbaden.

Unterausschuß für Rebenveredlung der D. L. G.

Die 5. Sitzung des Unterausschusses für Rebenveredlung der D. L. G. findet am Donnerstag, den 9. und Freitag, den 10. September 1926 im Hotel „Zur Burg Landshut“ in Bernkastel-Cues a. d. Mosel mit folgender Tagesordnung statt:

Mittwoch, den 8. September: Abends: Gemütliches Beisammensein im Hotel „Zur Burg Landshut“.

Donnerstag, den 9. September, 10 Uhr vormittags:

1. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Schwarz (Oberlahnstein) über: „Erfahrungen bei Veredlung von Amerikanerreben, die aus dem Auslande eingeführt sind“.
2. Vortrag des Herrn Oberregierungsrat Dr. Börner, Direktor der Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt in Naumburg, über: a) „Die Beschädigung der Pfropfreben in der Rebschule durch tierische Schädlinge“; b) „Die Desinfektionsmittel der Rebe“.
3. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kroemer, Leiter der Pflanzenphysiologischen Versuchstation in Geisenheim am Rhein, über: „Die Maule bei veredelten Reben“.
4. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Fuchs, Bernkastel-Cues, über: „Die Bedeutung der Rebenveredlung für das Moseltal. Was ist bisher geleistet? Was fordert die Zukunft?“

Donnerstag, den 9. September, 4 Uhr nachmittags: Besichtigung der Rebenprüfungsanlage im Haargarten, des Versuchswinberges „Bernkasteler Kreiswingert“, der Rebenveredelungsanstalt und der Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt in Bernkastel-Cues.

Freitag, den 10. September, 7³⁰ Uhr vorm.: Fahrt mit der Kleinbahn von Bernkastel nach Trier. — 9³⁰ Uhr vorm.: Ankunft in Trier. — 10 Uhr vorm.: Probe der Weine von veredelten und nichtveredelten Rieslingreben aus dem Bernkasteler Kreiswingert der Preussischen Rebenveredelungsanstalt im Probieraal der Preussischen Domänenweinbauverwaltung in Trier, Sichelstraße 6.

Freitag, den 10. September, nachmittags: Besichtigung von alten und neuen Versuchsfeldern mit Rebenveredlungen auf der Weinbaudomäne Avelsbach.

Schädliche Vögel.

Karl Schwobthaler, Endingen-Kaiserstuhl i. Baden.

Amseln können in den Gärten, Weinbergen usw., so sehr schaden, daß sie nach meiner Meinung hier verfolgt werden sollen. Da sie aber gesetzlich geschützt sind, bedarf es zu ihrem Abschluß der Genehmigung der zuständigen Behörde. Auch die Elstern sind, besonders für die Bruten und Kleinvögel, zweifellos sehr schädlich, das versichert mir die staatlich anerkannte Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz von Dr. Hans Freiherrn von Berlepsch, Minister a. D. in Burg-Seebach (Kreis Langensalza). Die Elstern aber können ohne weiteres vernichtet werden; denn sie gehören nicht zu den geschützten Vögeln, wenn sie auch mit ihrer Schönheit und Beweglichkeit zur Belebung der Landschaft wesentlich beitragen. Mir selbst haben die Amseln und Elstern so vielseitigen Schaden gebracht, daß ich schon längst scharf mit ihnen abrechne. Daher bin ich nötigenfalls entschieden für ein gemeinsames rücksichtsloses Vorgehen gegen beide.

Verschiedenes.

* Koblenz, 27. Aug. Im Weindorf stellte sich am Montag der 50000. Besucher ein, dem von der Stadtverwaltung eine Riste Wein überreicht wurde. Der Glückliche war der Zuschneider Michels von hier.

* Pfälzer Weinprobierstube. Die erste Pfälzer Weinprobierstube wurde in Neustadt a. d. Haardt, und zwar im Weinhaus Terminus, eröffnet. Es ist zum erstenmal, daß in der Pfalz eine Einrichtung getroffen ist, die es dem Gast jederzeit ermöglicht, sich durch kleine Proben von der Art verschiedener Weine überzeugen zu können. Jede Probe enthält ein Achtel Liter Wein. Beispielsweise kostet $\frac{1}{8}$ Liter 1922er

Forster Elster Riesling 70 Pfg., 1921er Diedel Gewürztraminer 75 Pfg., 1921er Deidesheimer Hergottsader Riesling 1,60 Mk. Auch der Bezug sämtlicher Weinproben nach auswärts ist möglich.

× **Drohende Schneckenplage.** Aus vielen Gegenden kommt die Nachricht, daß man eine ungewöhnlich große Zahl von Ader Schnecken auf den Feldern antrifft. Sie werden nur häufig nicht so beachtet, da die Feldfrüchte dem Befall der Schädlinge größtenteils entwichen sind. Die feuchte Witterung des Jahres hat den Schnecken günstige Wachstumsbedingungen bereitet und man muß damit rechnen, daß die junge Winterung im Herbst sehr darunter zu leiden haben wird. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich die Ader Schnecken in den nächsten Wochen sehr vermehren, denn ein noch nicht ganz ausgewachsenes Weibchen ist in der Lage, 400 und mehr Eier abzusetzen. Die auskriechenden Jungen können die auflaufenden Getreidesaaten schwer mitnehmen. Es ist daher zu empfehlen, die Felder bereits jetzt unter dauernder Beobachtung zu halten und geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Als ein Bekämpfungsmittel hat sich der feingemahlene Kainit sehr bewährt. Diese Bekämpfung ist derartig vorzunehmen, daß man früh morgens, wenn die Schnecken noch beim Fraße sind und sich noch nicht wieder unter der Erdscholle versteckt haben, 2 Ztr. feingemahlene Kainit auf den Morgen austreut. Eine Viertelstunde später sind dann nochmals 2 Ztr. feingemahlene Kainit zu streuen, damit die letzten ausgewachsenen Exemplare, welche aus der ersten Bekämpfung wohl geschwächt aber noch lebensfähig hervorgehen, ebenfalls abgetötet werden. Um aber die Bekämpfung rechtzeitig vornehmen zu können, ist es notwendig, dafür zu sorgen, daß der feingemahlene Kainit auch im gegebenen Moment vorhanden ist.

Der Treffpunkt aller Rheingauer:

„Kronen-Halle“,

Kirchgasse 50. Wiesbaden Kirchgasse 50.

Gut bürgerliches Restaurant!

Essen von 90 Pfg an.

Reiche Auswahl à la carte.

Gutgepflegte Weine,
in Flaschen und im Ausschank.

Ausschank der Schöfferhof-Biere,
hell und dunkel.

Eduard Jakobsen

(25jährige Praxis)

in der gesamten Getränke- und Konserven-Industrie.

Etwa

250 Betriebe

neu eingerichtet und umgestellt.

Spezialität:

Weine, weinähnliche und weinhaltige Getränke, Schaumweine, Obstweine, Liköre, Fruchtsäfte, und alkoholfreie Getränke.

Technische Anleitungen und Rezeptur für die
gesamte Kellerwirtschaft.

Hamburg, Lübeckerstr. 108a.

Telefon Alster 7812.

Trinkt deutschen Wein!



wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des
Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

Rheinischen Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Rüdesheim a. Rh.

Geschäftsstellen: Destrach und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.

Provisionsfreier Scheck- u. Überweisungsverkehr — Scheckhefte,
Überweisungsformulare und Heimsparlassen kostenlos.

Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.

Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

Darum trägt Euer Geld zu den Volksbanken

Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle.

Assmannshausen am Rhein.

Neu eröffnet!

Kaffeehaus „Rheinlust“

— Niederwaldstrasse 16 —

Gemütliches Familienkaffee. Eigene Conditorei.

Feinstes Gebäck / Torten / Eis / Kaffee

Schokolade / Tee / Dampfbackerei

Besitzer: **Joh. Jos. Nägler**

Tel.: Amt Rüdesheim Nr. 231.

Beitragen u. Führung
der Bücher,
Bilanz-Aufstellung,
Revisionen,
Steuer-Beratungen,
Einrichtung praktischer
Buchhaltungen etc.
Gründung, Liquidation,
Geschäftsaufsichten,
Vergleiche etc.
übernimmt

**Bücher-Revisor
und
Steuer-Fachmann
Robert Blume,
Wiesbaden,
Oranienstr. 42, II.
Telefon 3934
Erstklassige Referenzen.**

**1924er
und
1925er**

zapft per Schoppen 50 Pfg
**Paul Abel,
Destrach, Landstraße 21.
NB. Auto's und Pferde
können eingestellt werden!**

Erste Mainzer Metallkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikei

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen,
zu reellen und billigsten Preisen.



Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 35

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

Schuldig geworden?

Roman von A. von Wehlau

(Fortsetzung)

Irene durchschüttelte es bei diesem Kuß bis ins Mark. In wenigen Stunden kam der andere, würde sie umschlingen, würde sie küssen, ihr ins Ohr raunen Worte der Leidenschaft, ihr Sein fordern für ein ganzes Leben.

„O Gert! Es ist zu spät. — Es ist unmöglich.“ „Wenn du mich liebst,“ sagte Gert, „so kann ich dich einer ganzen Welt abtrogen.“

„Nein, das kannst du nicht,“ wehrte Irene. „Versprich mir, daß du — begreife doch, daß ich allein mit Klaus fertig werden muß.“

Da zuckte er zusammen. Der Gedanke, daß seine Frau schon halb einem andern angehöre, grub sich wie ein nagender Schmerz in ihn.

„Ich meine auch,“ sagte sie leise, „es wird alles

rascher gehen. — Ich komme dir nach, komme morgen schon zu dir.“ — Scham trieb ihr das Blut in die Wangen.

„Irene, mein geliebtes Weib!“ Er küßte ihre Hand.

Sie sahen sich an und lächelten, und eins war des andern gewiß.

„Doch nun muß ich dich fortschicken, lieber Mann.“ Ihr Blick wurde unruhig. „Mutter kann jede Minute zurückkommen. Es ist besser, sie ahnt von meinem Entschluß noch nichts.“

„Einen Kuß muß ich noch haben, Liebste,“ bat er, „sonst weiche ich nicht von deiner Seite.“

Da schlang sie ihre Arme um seinen Hals und drückte liebevoll ihre Lippen auf seinen Mund.

Glanz strahlte aus seinen Augen, und auch unter ihren blinkenden Wimpern leuchtete es weich und voll Glück; nur leise spielte um ihren Mund ein kleines, wehes Lächeln.

„Ich bin schlecht,“ dachte sie, „bin feig, aber

ich bin es durch den geworden, der in so bestörender Weise schlummernde Leidenschaften in mir geweckt. — Nun trägt der geliebte Mann ein Bild von mir im Herzen, das nicht mehr das meine ist. Aber er ist so gütig. Er wird mir helfen. — Ach, ich liebe ja nur ihn, ihn allein.“

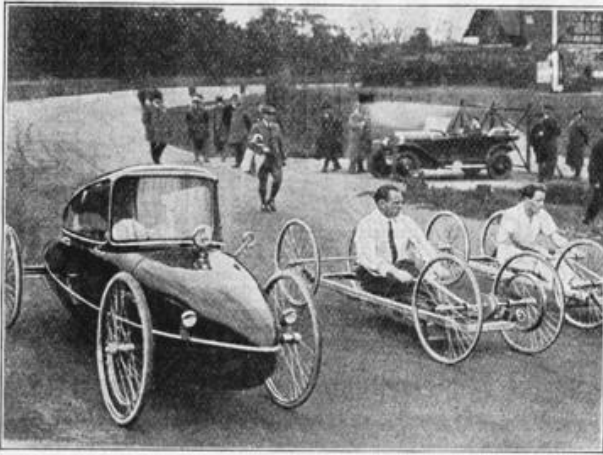
Gleich nach dem Abschied Gert Allmersens von Irene trafen Klaus und Figurillo in Blankenese ein.

Bald saßen sie beim Mittagmahl.

Das Diner war heute besonders vortrefflich zusammengesetzt, und der alte Baas empfand wieder einmal, daß Frau Kunigundes Art, zu plaudern, sich einzurichten, decken und servieren zu lassen, doch etwas sehr Kultiviertes hatte. Sie paßte wirklich nicht in knappe, bürgerliche Verhältnisse. — Die Scheidung ließe sich vielleicht ohne viel Aufsehen erreichen, wenn man ihrem Mann eine anständige Summe bot. Mit Geld war schließlich alles zu erreichen, dachte Baas. Nur noch den Erfolg der letzten großen



Vom Wüstenkönig zum Karrengaul: Ein alter Löwe als Filmschauspieler in der amerikanischen Filmstadt Hollywood. (Ewing Galloway)

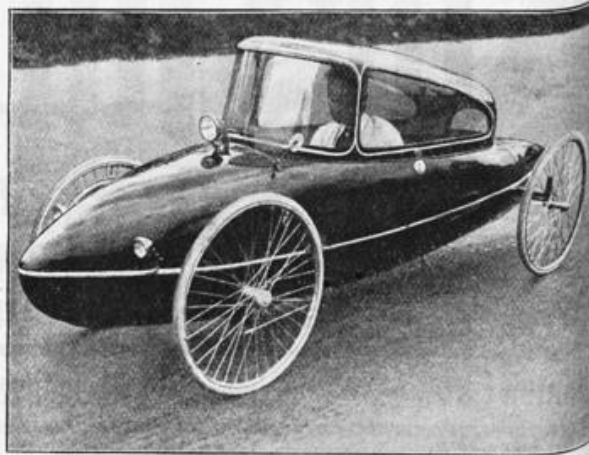


Die verschiedenen Arten des Curry-Landstiffs

art willst du mich fränken, ängstigen, um etwas zu erreichen. Sprich frei heraus, was du willst. — Schulden?»

»Du hast es eben gehört,« sagte Irene. »Nein!« rief er, »niemals!« Er ergriff einen Tiger aus schwarzem Marmor, der auf dem Kamin Sims lag, und wog den Gegenstand in seinen Händen.

»Du vergift wahl,« begann Klaus dabei mit zischender, leiser Stimme, »daß du



Das Curry-Landstiff als Verkehrsfahrzeug

Spekulation wollte er abwarten, wozu er zum gewinnbringenden Abschluß die Beteiligung oder den Kredit der großen Berliner Banken benötigte. — Nun war Klaus aus Berlin zurückgekehrt. Ob es ihm gelungen war, diese für sein Geschäft zu gewinnen? — Na, er würde es nach Tisch ja hören.

Als es vier Uhr schlug, klingelte Frau Terzens und sagte dem Diener: »Bestellen Sie das Auto für viereinhalb Uhr.«

»Du fährst aus?« fragte Harm Baas.

»Ja, hörtest du nicht, Baron Figurillo begleitet mich zu Hagenbeck.«

Sie stand auf und verabschiedete sich.

Als auch der Alte gegangen war, trat Klaus zu seiner Braut.

»Ich wollte mit dir sprechen,« sagte Irene, und ihre Stimme klang ein wenig unsicher. »Wir wollen in das blaue Empfangszimmer gehen.«

Sie traten ein. Klaus sah sie verliebt an und sagte: »Nun, sprich, mein schönes Kind. Jetzt können wir uns alles sagen, jetzt stört uns keiner.«

»Gert war hier,« brachte Irene mühsam heraus.

»Gert war hier?« wiederholte Klaus betroffen.

»Ja, Gert, mein Gatte!«

Klaus Baas ging heftig umher.

»So! Er ist hier. — Nun, das kann der Scheidung unter Umständen nur nützen.«

»Ich wollte dir sagen,« sprach Irene mit leise zitternder Stimme, »ich wollte sagen, daß ich zu meinem Mann zurückgehe, daß ich Gerts Frau bin und es bleiben will.«

»Ach was!« entgegnete er und warf den Kopf herum. »Verzeih, nach Frauen-

mein bist! Du hast dich mit mir verbunden.« »D nein,« unterbrach ihn Irene, »nichts, nichts in mir gehört dir. Unsere Verlobung geschah im Glauben, daß mein Mann tot sei. Sie war von meiner Seite ein Versuch, ob ich dir gehören könnte, aber ich liebe dich nicht.«

Er antwortete drohend: »Glaube nicht an die Möglichkeit, dein Versprechen brechen zu können. Ich gebe dich nicht frei. Die Liebe findet sich wieder.«

»Du kannst mich nicht halten,« rief Irene.

»Wenn du nicht rechtzeitig den Weg zu mir zurückfindest, droht jenem andern mein Haß. Ich warne dich!«

Sie sah ihn entfremdet an. »Du drohst? — Was kannst du Gert Allmersen anhaben?«

»Es gibt Wege, schnell von Ort zu Ort nachricht gelangen zu lassen. Einige Funktelegramme

nach Moskau und Petersburg — und einer der Aufrührer bei der Revolte in Schutowsk, der zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Verbrecher Gert Allmersen, wird von Rußland zurückgefordert werden. Seine Auslieferung darf Deutschland nicht verweigern. Das weitere denke dir!«

Ruhig sprach sie: »Du willst mich verblüffen mit der Drohung einer nichtswürdigen Handlung; sie ist hinfällig. Deutschland liefert grundsätzlich seine Staatsangehörigen nicht aus.«

»Du bist im Irrtum. Erkundige dich bei irgend einem Rechtsanwalt, vielleicht Caspari oder besser noch Hartwig, der gilt als Autorität auf dem Gebiet des internationalen Rechts. Du kannst hier telephonisch anfragen.«

Irene ging in den Nebenraum, wo auf dem Schreibtisch der Mutter der Telephonapparat stand. Klaus wollte ihr folgen.

Herrisch rief sie ihm zu: »Bleibe!«

»Wie du befehlst,« sagte er, sich höflich verbeugend.

Nach einer Weile kam Irene blaß zurück. Vollbefriedigt dachte Klaus, daß sie die Bestätigung seiner Ansicht gehört haben müsse. Und es war so. Hartwig hatte ihr erklärt, daß in diesem besonderen Fall die Auslieferung wahrscheinlich sei.

»Nun, was hörtest du von Hartwig?« fragte Klaus.

In furchtbarer Angst um Gert erniedrigte sich Irene so weit, daß sie vor ihm niederfiel und ihn anflehte, freizwillig sie freizugeben. Doch je tiefer sie sich demütigte, umso ruhiger ward Klaus Baas. Er wußte jetzt, daß er sie in der Hand hielt.

»Laß es genug sein, Irene! Entweder wirst du mit mir wieder einig und

Die Gewinnung des Korkes

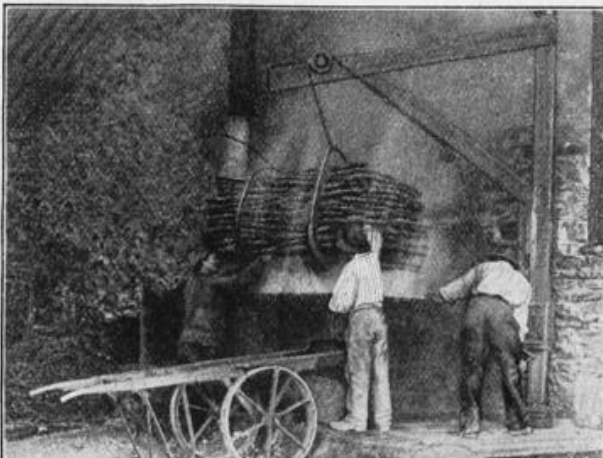


Bild oben:
Die Rinde wird vom Baum gelöst

Bild links:
Die zu Ballen verknüpfte Korkrinde wird in großen Kesseln gekocht

Bild rechts:
Die Korkstüpfel werden geschliffen und sortiert





Jugendliche Lebensretter

Bild links: Die noch nicht zehnjährige Felicitas von Bock aus Potsdam entriß unter eigener schwerer Lebensgefahr eine Dame den Fluten. Das preussische Staatsministerium sprach ihr für die mutige Tat seine Anerkennung aus und wird ihr in späteren Jahren die Rettungsmedaille verleihen.

Bild rechts: Der zwölf Jahre alte Franz Ludwig aus Neukölln rettete die kleine in den Schiffahrtskanal gefallene Elfriede Jaek vom Tode des Ertrinkens. Der Junge sprang sofort nach und holte sie unter eigener Lebensgefahr ans Land.



Reklameautomobil einer Schuhfirma in Form eines Stiefels auf der Fahrt in den Straßen Berlins

Klaus stand hinter ihr. Nun zog er einen Stuhl dicht an ihre Seite und diktierte: »Deine Rückkehr kam mir so unversehens, daß ich ganz ratlos und fassungslos war. Aus Furcht vor Deinem Zorn zeigte ich Dir Gefühle, die ich nicht empfand, gab Dir ein Versprechen, das ich nicht halten kann. Verzeihe! Aber ich muß Dir sagen: Du bist mir doch fremd geworden und durch Deine Vergangenheit unheimlich ...«

schreibst ihm, was ich dir sage — oder ich setze mich sofort mit der russischen Polizei in Verbindung.

»Hinaus!« herrschte ihn Irene mit zornblühenden Augen an. Sie riß die Tür empöört auf.

Ruhig schloß er die Tür. »Entschuldige, mein liebes Kind, du bist in meiner Wohnung,« sagte er lächelnd. »Wozu übrigens diese Komödie?«

Sie wollte das Zimmer verlassen. Er trat ihr entgegen. »Gehst du jetzt, so funkelt im nächsten Augenblick der Telegraph,« rief er drohend.

Verzweifelt stöhnte sie: »Laß mir Zeit!« »Gewiß, meine Teure! Fünfzehn Minuten,« sagte er höflich. Er sah nach der Uhr.

Irene sank auf einen Stuhl und stützte den Kopf auf die Hand.

In diesen hangen Minuten rang sie mit sehnender und entsagender Liebe zu Gert. Mit Gewalt ließ sich der Weg zu dem geliebten Mann nicht ertrotzen — Klaus, dieser Glende, gab nicht nach, das wußte sie. Aus Liebe zu Gert wollte sie leiden, sich für ihn opfern. Wenn er nur bewahrt blieb vor russischen Ketten!

Ihre Tränen versiegten. Sie hob den Blick. »Ich werde schreiben,« sagte sie entschlossen.

»Das freut mich, ich danke dir!« Klaus erhob sich, ging in den Nebenraum, wo Frau Terjens' Schreibtisch stand, und legte einen Briefbogen auf das Löschblatt der Mappe.

»Darf ich dich bitten, hierherzukommen, Irene?«

»Ja.« Außerlich ruhig setzte sie sich vor den Schreibtisch und griff nach der Feder. Sie war blaß, aber gefaßt.

»Die Anrede steht in deinem Belieben.«

Mechanisch schrieb Irene: »Lieber Gert!«

Die Feder fiel aus ihrer zitternden Hand. »Du ... du bist ...« Sie konnte vor Erregung nicht sprechen. Entsetzen vor dieser Lüge, die ihn beschimpfte, lähmte sie fast.

Da fragte er: »Willst du weiterschreiben?«

Sie nahm die Feder wieder auf.

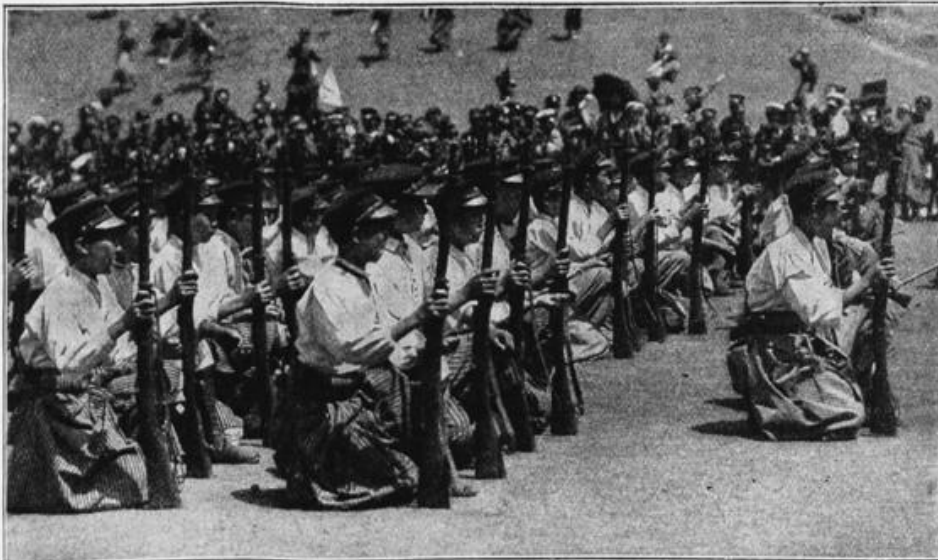
Klaus sprach weiter: »Also: unheimlich — geworden. — Punkt. — Deine Tat —«

Heftig warf Irene die Feder hin, daß die Tinte verspritzte. »Ich schreibe keine weiteren Beschimpfungen. Mit welchem Recht wirfst du dich zum Richter über Gert Allmersen auf?«

Klaus sah Irene in das blasse, entschlossene Gesicht und überreichte ihr die Feder mit den Worten: »Mit demselben Recht, mit dem ich dir vorsage, was geschrieben werden muß.«

»Mit dem Recht eines Erpressers.« »Ich will dich nicht unnötig quälen; ich werde kurz sein und nur noch einige Worte über uns sagen. Also, bitte, weiter: Ich will dankbar an Dich denken, wenn auch Du unsere Ehescheidung klipp und klar forderst. Was Geld angeht, so wird mein Verlobter alle Bedingungen erfüllen, die Du stellst, nur rasch mußt Du mit der Scheidung einverstanden sein. So tief als meine Liebe zu Klaus ist, daß ich ohne ihn nicht leben kann, so groß ist meine Abneigung gegen Dich! Ich kann nie mehr mit Dir leben. Dein Stolz wird Dir den Versuch verbieten, mich umzustimmen, und das empfinde ich als Wohltat.

Irene.« Sie erhob sich langsam. Bläß bis in die Lippen. Es war, als wolle sie etwas sagen; aber als hätten die festgeschlossenen Lippen Mühe, sich aufzutun, kam es heiser aus ihr heraus mit einer Stimme, die in der Erregung einer Knaben-



Japanische Pfadfinderabteilung bei einer Feldübungsübung mit Kleinkaliberbüchsen

stimme glich: »Ich gehe jetzt. Du hast ja deinen Willen erreicht.«

Sie ging zur Tür, öffnete sie leise und schloß sie dann wieder behutsam hinter sich. Dann wartete sie in ihr Schlafzimmer und sperrte die Tür ab.

Am nächsten Tag blieb Irene liegen und ließ niemand zu sich, auch nicht die Mutter, die wiederholt pochte.

Im Laufe des Tages sandte Klaus ihr ein Geschenk ums andere. Irene sah keine seiner Gaben an.

Das Mädchen meldete Klaus, der gleich hinter ihr ins Zimmer trat.

»Ich bringe eine gute Nachricht, Irene, wir reisen nach Ägypten. Du wolltest ja schon im Frühjahr dorthin. Wenn es dir recht ist, wollen wir heute in acht Tagen mit dem Orientexpresszug reisen. Figurillo begleitet uns.«

»Nein! Es gibt etwas, das heißt Frauenehre!«

Er lachte. »Nun, so nimm dir eine Anstands dame mit, wenn dir Alma nicht genügt.«

Mit diesen Worten ging er zur Tür.

Sekundenlang starrte die junge, blasse Frau nach dieser Tür, die sich hinter ihrem Peiniger geschlossen hatte. Ihr Blick irrte angstvoll im Zimmer umher, wie nach Hilfe suchend. Dann eilte sie an das Telefon und ließ sich mit Göttingen verbinden.

Als das Ferngespräch kam, bat sie Sigune, gleich zu ihr zu kommen, aber unerwartet vor den anderen.

Mit dem Frühzug traf Sigune in Hamburg ein und fuhr mit der elektrischen Bahn nach Blankenese hinaus.

»Erzähle! Was gibt es denn?« erkundigte sich Sigune, erschrocken über das blasser, erregte Gesicht der Schwester, als sie zu Irene ins Zimmer trat. »Sag' mir, was ist dir geschehen, Irene?«

Eine Weile schwiegen beide.

Endlich begann die junge Frau: »Sigune, ich habe in diesen zwei Tagen Schweres erlebt; um davon wieder ins Leben zurückzufinden, brauchte ich viele Stunden. Einen Tag und eine Nacht lang ging ich ohne Schlaf und Essen wie eine Irre durch diese Räume, diesen goldenen Käfig.« Zäh schrie sie auf: »Ich hab' solche Angst! — Oh, ich hab' so schreckliche Angst!«

»Du hast Gert gesehen, hast mit ihm gesprochen? — Wovor ängstigst du dich?« forschte Sigune besorgt.

(Fortsetzung folgt)

Der Aufzug

In einem Warenhaus ist der Fahrstuhl auf der Fahrt vom vierten Stock zum Erdgeschoß steckengeblieben. Schlosser und Elektromonteur bemühen sich, ihn wieder in Gang zu bringen. Alles schaut nach oben, wo der vollbesetzte Fahrstuhl zwischen den beiden Stockwerken schwebt.

Was ist denn hier los? fragt ein Neugieriger. Da ruft ihm einer der Schlosser zu: Wir sind hier gerade mit 'ne Senkungsaktion beschäftigt.

Keiner ist glücklich der Sterblichen, keiner; kummert belastet ist das ganze Geschlecht, welches die Sonne bescheint!

Wo der Fromme betet, hört ihn Gott.

Gemütvoll



Unsere gute Tante ist so kurzfristig, daß sie beim Lesen zwei Brillen trägt, und der Arzt sagt, es würde noch schlimmer werden! — Da ist es ja ein großes Glück, daß sie so eine lange Nase hat!

Das Curry-Landskiff

Vergleicht man die Geschwindigkeit eines normalen Ruderbootes, die zwei bis drei Kilometer in der Stunde beträgt, mit der Geschwindigkeit eines Rennbootes, die sich auf zwanzig Kilometer in der Stunde beläuft, so ist es klar, daß bei diesem nur durch bessere Ausnutzung der Kraft solche Geschwindigkeitsleistungen zu erzielen sind. Das Geheimnis liegt, wie jeder, der Rudersport betreibt, weiß, im Rost, der dem Ruderer neben der Armmkraft auch noch die Ausnutzung der Bein kraft ermöglicht. Diese Gedankengänge veranlaßten den Münchener Alfred Curry, ein Landfahrzeug zu konstruieren, dessen Fortbewegung auf derselben Kraftausnutzung beruht wie das Rennboot. So entstand nach einer Reihe von Versuchen das Curry-Landskiff, das vor einiger Zeit auf der Neusrennbahn in Berlin einem großen Kreise von Technikern vorgeführt werden konnte.

Der Rahmen dieses Fahrzeuges ist aus Aluminium hergestellt und so konstruiert, daß die beste Stabilität gewährleistet wird. Die Räder sind normale Fahrräder, die in Kugellagern laufen. Die Bereifung ist die gleiche wie beim Fahrrad und deshalb leicht ersetzbar. Der Antrieb erfolgt so, daß man mit einer Handspanne an einem Antriebsriemen zieht. Der Zug geht auf eine Freilauftrammel, die ihrerseits die Bewegung durch entsprechende Übersetzung auf die am Vorderrad angebrachte Welle abgibt. Der

Fahrer sitzt dabei auf einem mit Gummi gepolsterten Rost, der das Strecken und Beugen der Beine ermöglicht, so daß die gesamte Körperkraft zum Antrieb ausgenutzt werden kann. Die Steuerung erfolgt durch verschwenkbare Fußplatten, die durch ein Gestänge mit den Hinterrädern gekuppelt sind. Mit dem siebenundzwanzig Kilogramm wiegenden Fahrzeug sind Geschwindigkeiten bis zu fünfundsiebzehn Kilometer in der Stunde erreichbar. Zweifelhafte, die etwas länger und darum im Gewicht schwerer sind, ermöglichen selbstverständlich größere Geschwindigkeit. Durch wechselbare Übersetzungen wird die Überwindung kleiner und kurzer Steigungen erleichtert. Wie der Radfahrer bei großen und langen Steigungen sein Rad schieben muß, so wird der Landskifffahrer auf viel bequemere Weise sein leichtes Fahrzeug ziehen. Es steht auch zu erwarten, daß allerlei Konstruktionsverbesserungen und Kräftepotenzierungen die Bergsteigmöglichkeiten noch wesentlich verbessern werden. F. A.

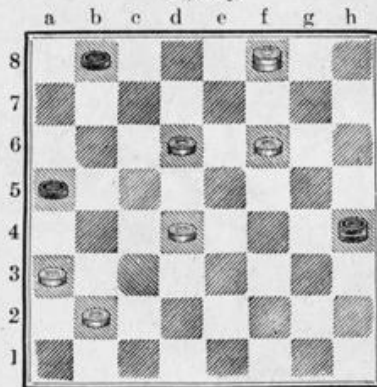
Wo kommen die Flaschenkorke her?

Bis heute liefern Korkeichen immer noch den besten Rohstoff zur Herstellung des Korkes. Die größten Korkeichenwälder, etwa vierhunderttausend Hektar, liegen in der Provinz Constantine in Algerien. Auch in einzelnen Gegenden Spaniens gedeiht dieser wertvolle Baum. Die erste Schälung erfolgt zur Saftzeit, vom Mai bis Oktober etwa. Der dicke Ast oder Stamm des betreffenden Baumes wird durch sorgfältige Einschnitte in Abständen von einem Meter geringelt, wobei darauf geachtet werden muß, das Bastgewebe nicht zu verletzen. Diese Ringe werden jeweils durch zwei Längsschnitte miteinander verbunden, und nun lassen sich die beiden muldenförmigen Hälften leicht ablösen. Dann wird die äußere rauhe Seite von anhaftenden Moosen und Flechten befreit, das Stück mit der hohlen Seite nach unten in Bottiche, die mit heißem Wasser gefüllt sind, gelegt und zur Streckung mit Steinen beschwert. Hier auf müssen die zum Trocknen aufgeschichteten Platten einen Gärungsprozeß von einigen Wochen durchmachen. Schließlich werden die völlig trockenen Stücke, zu großen Ballen vereinigt, versandbereit gemacht. In verschiedenen Orten Deutschlands steht das Korkgewerbe in hoher Blüte. Die eintreffenden Korkplatten werden in Streifen zerschnitten, und zwar so, daß die Poren nicht der Länge, sondern der Quere nach zerteilt werden, um die Durchlässigkeit von Flüssigkeit möglichst einzuschränken. Breite und Dicke der Streifen entsprechen der Länge und Stärke der gewünschten Korkstöpsel, von denen ein geschickter Arbeiter täglich bis zu zweitausend schneiden kann; eine Korkschneidemaschine liefert stündlich die hundertfache Menge. Wie groß der Bedarf ist, geht daraus hervor, daß in der ganzen Welt täglich etwa zwanzig Millionen Flaschenstöpsel gebraucht werden. Beim Korkschneiden entstehen etwa fünfzig bis sechzig Prozent Abfälle, die in Industrie und Technik zu mancherlei Zwecken Verwendung finden. H. K.

Humoristisches Gedankenplitter und Rätsel-Ecke

Damepielaufgabe

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und gewinnt.

Metamorphose der Pflanzen

Ein Blümlein hold und traut
Im Feld den Namen trägt,
Der dir zu finden auferlegt,
Nimm ihm den letzten Laut,
Jup! ihm ein Herzblatt aus —
Ein Knabe wird dann gleich daraus.

Homonym

Wie heißt's, o Peler, sei geschick,
Die Wäite hat's, der Wald, das Kleid!
Auflösungen folgen in Nummer 36

Auflösungen von Nummer 34: des Leistenrätsels:

A
L L B
A A L O E
B R A N D E N B U R G
M Z G E Z
E R R
O

des Rätsels: Tauber, Taube;
des Vor- und Nachsages: das Wort „Berg“.